



Zurück aus dem Winterquartier zieht der Neuntöter (im Bild ein Männchen) gern in unseren Hecken ein.
© Ruedi Aeschlimann

EIN PARADIES FÜR NEUNTÖTER & CO

Wie sehen die Hecken im Frühling aus, die WWF-Freiwillige im Winter pflegen? Zu Besuch bei der Steinemann-Hecke in Vielbringen, Gemeinde Worb, mit dem Ornithologen Martin Bader.

In langgezogenen Spiralen stürzen sie zu Boden. Danach erheben sie sich mit der Beute im Schnabel wieder in den Himmel. Dass sie an diesem Abend überhaupt etwas zu fressen finden, verdanken die Rauchschnalben der Steinemann-Hecke. Sie schützt die Blumen im Krautsaum neben der Hecke vor Wind und Nieselregen. Das freut die Insekten, die sich hier aus ihren Verstecken wagen. Die Rauchschnalben sind froh um dieses Abendessen. Sie haben einen langen Flug hinter sich und müssen sich erholen, bevor der Nachwuchs ihren vollen Einsatz fordert. Auch andere Tiere wissen die Blumen zu



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Sechs Einsprachen hat es gegen die Stilllegung des Kernkraftwerks Mühlebergs gegeben. Anwohnende befürchten, dass Sicherheitssysteme zu schnell abgebaut werden könnten. Dieses Beispiel zeigt gut, wie wichtig es heute ist, sich bei allem, was man tut, um Unterstützung und Vertrauen zu bemühen. Der Kraftwerksbetreiberin BKW wird dies nur gelingen, indem sie mittels Dialog Transparenz schafft.

Auch Naturschützer können viel mehr bewirken, wenn sie mit allen betroffenen Akteuren kommunizieren. So entstand im Oberaargau das Smaragdgebiet und im letzten Jahr ohne grossen Widerstände der Managementplan (s. S. 7). Die entstandene Plattform wird wohl weiter aktiv bleiben. Denn schon steht die nächste Herausforderung an: die Umfahrungsstrasse im Oberaargau, die direkt durch die aufgewertete Landschaft führen soll (s. S. 6).

Und wenn Sie, liebe Mitglieder, in Ihrer Gemeinde eine nachhaltige Energiepolitik anstossen möchten (s. rechts), geht dies nur über den Dialog mit Behörden, Unternehmen und Gleichgesinnten. Der WWF unterstützt Sie dabei gern. Melden Sie sich einfach bei uns.

Regine Duda

Regine Duda,
Vorstandsmitglied WWF Bern

schätzen: Ein «Gourmet-Reh» aus dem nahen Wald hat sich gezielt am Ferkelkraut gütlich getan. «Rehe sind wählerisch», weiss Martin Bader. «An Fettwiesen haben sie keine Freude.»

Paradies mit Dornen

Was für uns ein unwirtliches Gestrüpp ist, ist zum Beispiel für den Neuntöter ein wahres Paradies. «Die Dornen in der Hecke machen Vögeln nichts aus. Sie bieten vielmehr einen guten Schutz vor verschiedenen Beutegreifern und Nesträubern», führt der Ornithologe aus. Für den Neuntöter sind zudem die erhöhten Sitzwarten der Hecke sowie die vielen grossen Insekten auf der offenen Wiese attraktiv.

Im Winter haben Freiwillige der WWF-Heckengruppe sowie der Vogelschutz-Gruppe Muri-Gümligen-Rüfenacht (Mugürü) die Hecke geschnitten und das Holz in der Mitte aufgeschichtet. Über die Mäuse, die sich dort verstecken, freut sich die Schleiereule. Wer des Nachts hierherkommt, kann möglicherweise beobachten, wie sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen – nicht nur, weil



Martin Bader ist Ornithologe und packt im Winter freiwillig bei der Heckspflege mit an.
© Sara Ferraro



Wie unwirtliches Gestrüpp mag es wirken. Für Eidechsen ist dieser Ort ein heimatlicher Platz für die Überwinterung.

© Sara Ferraro

beide hier einen gedeckten Tisch vorfinden, sondern auch, weil selten ein Mensch diese Hecke besucht. Nur ein kleiner Pfad führt hierher. Ausser dem Biobauern vom Steinemann-Hof und den freiwilligen Heckspflegenden kommt kaum jemand an diesen Ort.

Ein Platz zum Überwintern

«Häufig wird vergessen, dass die Tiere nicht nur fressen und Junge grossziehen müssen, sondern auch einen Ort brauchen, um die kalte Jahreszeit zu überstehen», erläutert Martin Bader. Dazu seien auch die erdverbundenen Steinhäufen am Rand der Hecke ideal. «Hier können Zaun- und Mauereidechsen, aber auch Waldeidechsen einen geschützten Platz finden. Sogar die Schlingnatter könnte sich hier ansiedeln.» Um Hermeline anzulocken, wurde sogar ein spezieller Unterschlupf gebaut.

Ob der Neuntöter dieses Jahr hier sein Nest baut? Im Gegensatz zu den Schwalben kommt er erst Mitte Mai aus Afrika zurück. Das ist lange nach Redaktionsschluss. Auf jeden Fall ist er hier herzlich willkommen. ■

Sara Ferraro,

Kommunikationsgruppe WWF Bern

WARUM HECKEN PFLEGEN?

Hecken sind Gehölzstreifen aus einheimischen und dem Standort angepassten Sträuchern, eventuell mit vereinzelt Bäumen. Eine Hecke ist besonders wertvoll, wenn zwischen ihr und dem Acker eine naturbelassene, ungedüngte Wiese liegt. Hecken bieten sich als Verbindungswege für Wildtiere an und dienen zahlreichen, auch seltenen, bedrohten Tier- und Pflanzenarten als Lebensraum.

Wird eine Hecke nicht regelmässig gepflegt, setzen sich bald schnellwüchsige Arten wie etwa die Hasel durch. Mit der Zeit würden die Heckensträucher durch Waldbäume verdrängt. Die Artenvielfalt nähme ab.

GEBEN SIE EINEN ANSTOSS!

Energiepolitisch gibt es viele, gute Ansätze auf Gemeindeebene im Kanton Bern. Es braucht aber noch Impulse aus der Bevölkerung für eine nachhaltige Energiepolitik.

Wer von Münsingen aus nach Bern fährt, hat sie vielleicht gesehen: die Fotovoltaikzellen, die in die gläsernen Lärmschutzwände integriert sind. Möglich wurden sie, weil man in Münsingen nach Lösungen gesucht hat, um Solarstrom zu gewinnen. Münsingen hat in 2006 eine Leistungsvereinbarung im Rahmen des Berner Energieabkommens (BEakom) unterzeichnet. Heute ist die 12 000 Einwohner zählende Gemeinde Energiestadt.

Andere Gemeinden, die auch diesen Weg gegangen sind, unterstützen Private und Wirtschaft bei Energieprojekten. Die Gemeinden Köniz und Burgdorf bieten online Solarkataster. So kann jeder und jede nachschlagen, wie gut sich das eigene Hausdach für die Produktion von Solarstrom oder -wärme eignet. Oder: Die Stadt Bern beteiligt sich an einem Förderprogramm für Gewerbler, indem sie den Kauf von energieeffizienten Kühl- und Gefriergeräten finanziell unterstützt.

Eine nachhaltige Energiepolitik auf Gemeindeebene beschränkt sich jedoch nicht nur darauf, Energieeffizienz und erneuerbare Energien zu fördern, sondern verbindet diese mit innovativen Ansätzen im Bereich Mobilität. Die Bümplizer Wohnsiedlung Burgunder ist nach dem Minergie-P-Standard gebaut und autofrei angelegt. Dadurch erfüllt der Energieverbrauch der dort lebenden Menschen die Kriterien der 2000-Watt-Gesellschaft.

Kostenloses Angebot

Dies sind Beispiele aus den 25 Gemeinden mit dem Energiestadt-Label im Kanton Bern. Sie beherbergen knapp die Hälfte der Bevölkerung im Kanton. Etwas weniger ambitioniert verfolgen noch fünf weitere Gemeinden eine nachhaltige Energiepolitik. Sie haben eine Leistungsvereinbarung im Rahmen des BEakom abgeschlossen. Zusätzlich haben

zehn Gemeinden ihre Absicht für das BEakom erklärt. Dabei macht der Kanton den Gemeinden ein wertvolles Angebot:

**EINE NACHHALTIGE ENERGIEPOLITIK
VERBINDET ENERGIEEFFIZIENZ UND
ERNEUERBARE ENERGIE MIT
INNOVATIVEN ANSÄTZEN IM BEREICH
MOBILITÄT.**

Er übernimmt die Kosten für die Standortbestimmung, die Potenzialanalyse und die Erarbeitung des individuellen Energieprogramms für die einzelnen Gemeinden.

Für alle machbar

Die Vorteile für die Gemeinden liegen auf der Hand: Einsparung von Energiekosten, Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität und Schaffung von innovativen Arbeitsplätzen. Bisher sind eher städtische Gemeinden aktiv. Doch

auch für kleine und mittlere Gemeinden ist es möglich, ihre Energiepolitik nachhaltig zu gestalten, wie das Beispiel Dientigen mit gut 2000 Einwohnern zeigt. 2003 hat der WWF der Gemeinde geholfen, eine Energie-Vision zu entwickeln. Über Effizienzmassnahmen hat sie es mittlerweile geschafft, ihren Bedarf an Gebäudewärme und Strom zu senken. Den Restbedarf deckt sie nicht nur über erneuerbare Energien, sie übertrifft diesen sogar.

Ihr erster Schritt

Solche Initiativen braucht es mehr in unserem Kanton. Wollen auch Sie, dass Ihre Gemeinde die Energiepolitik nachhaltiger gestaltet? Der WWF Bern kann Sie dabei unterstützen: Wir beraten Sie beim Vorgehen und stellen Ihnen relevante Informationen zur Verfügung. Melden Sie sich bei uns per E-Mail: info@wwf-be.ch. ■

Regine Duda,

Redaktionsleitung WWF Bern



Energiepolitik heisst kreativ sein, wie das Beispiel der Lärmschutzwand in Münsingen zeigt, in die im oberen Teil Fotovoltaikzellen integriert sind.

© T. Wüthrich

WWF-SPONSORENLÄUFE: SPORTTAGE, DIE SINN MACHEN

Abgelegen, ja, aber voll engagiert war das Dorf Evilard oberhalb von Biel. Eindrücke von einem Schulhauslauf Ende März.

Hoch über Biel in der klaren sonnigen Luft ist es ein anderes Atmen als im Nebelmeer des Mittellandes an diesem Morgen. Günstige Bedingungen für den Schulhauslauf in der Gemeinde Evilard. 197 Kinder legten sich für Wolf und Alpen ins Zeug. Voller Elan waren sie dabei! Vorne mit dabei war der sportlichs-

te Panda des Dorfes in der Person des Schulleiters Bernhard Hotz. Die Lehrerinnen engagierten sich an den Kontrollpunkten, dem Zwischenverpflegungsstand – der intensiv frequentiert wurde – und am Ziel, wo sie die Kinder lautstark anfeuerten.



Ob gross, ob klein – alle liefen engagiert mit. © Matthias Richener

Gelebte Zweisprachigkeit

Sie wussten gut, wofür sie liefen und Sponsorengelder sammelten. Denn vorgängig hatten sie bei Schulbesuchen erfahren, welche Bedeutung der Wolf in unserer Landschaft hat und wie wir die Alpen schützen können. Die Besonderheit hier: Die Schulbesuche fanden sowohl in Deutsch als auch in Französisch statt. Denn das Dorf im Berner Jura ist zweisprachig. Es war gut zu spüren, wie natürlich hier die Balance zwischen beiden Landessprachen gefunden wird.

Mal etwas Anderes

Als Bilanz des Tages lässt sich sagen, dass selbst abgelegene Orte einen aktiven Beitrag zum Natur- und Umweltschutz leisten können. Auch brachte dieser Beitrag eine tolle Abwechslung in den Schulalltag und machte allen Beteiligten viel Spass. Wir gratulieren allen Teilnehmenden für ihre Leistungen. ■

Matthias Richener, WWF Bern

LAUFINTERESSIERTE AUFGEPASST!

Der WWF Bern erweitert sein Angebot für Läuferinnen und Läufer, die etwas für Natur und Umwelt tun wollen. Neu arbeitet er auch mit den Organisatoren von Strassenläufen zusammen.

In diesem Jahr arbeitet der WWF Bern erstmals mit dem Chäsitzerlauf, dem Emmenlauf und dem Bremgartenlauf zusammen. Über diese Zusammenarbeit möchte der WWF Bern mehr Läufer und Läuferinnen für die Umwelt sensibilisieren. Dabei hat jeder Läufer und jede Läuferin die Möglichkeit, entweder bei der

Anmeldung direkt oder über ein Sponsorenblatt einen Beitrag für die Umwelt zu leisten. Der Ertrag fliesst nach Abzug des Aufwands vollumfänglich in Projekte für Wolf, Alpen und Herdenschutz (Chäsitzerlauf) und für Biber und Fliessgewässer (Emmenlauf, 17. August 2016). Beim Bremgartenlauf (23. Oktober 2016) un-

terstützen Laufende mit ihren gesammelten Geldern allgemein das Engagement des WWF Bern. ■

Andrea Dellsperger, WWF Bern

Weitere Informationen unter: www.wwf-be.ch

ADIEU, ROSMARIE – HERZLICH WILLKOMMEN, ANDREA

Rosmarie Kiener verlässt den WWF Bern nach sieben Jahren für eine neue Herausforderung. Ihre Nachfolgerin ist die Juristin Andrea von May.



Kaum hatte Rosmarie 2008 im Bollwerk ihr Büro bezogen, begann sie, ihre Visionen als Geschäftsführerin umzusetzen: Neben inhaltlicher Arbeit, vorab in den Themen Wasser und

Raumplanung, betraf dies die Neustrukturierung der Geschäftsstelle. Mittels Einführungsgesprächen und einem jährlichen Dankes Anlass professionalisierte sie die Freiwilligenarbeit und gewann damit viele, neue Engagierte. Als Leiterin der Wassergruppe initiierte sie Wasserprojekte und attraktive Events wie das

Riverwatch-Treffen. Den Vorstand des WWF Bern unterstützte Rosmarie in allen Belangen und wir danken ihr für die wichtigen Anregungen und wertvollen Diskussionen. Die grosse Wertschätzung der WWF-Freiwilligen wollen wir gern weiterführen.

Rosmarie behalten wir als herzliche, engagierte und überzeugte Geschäftsführerin in Erinnerung und freuen uns, sie auch in Zukunft an einem WWF-Anlass zu sehen. Wir wünschen ihr von Herzen alles Gute und viel Freude als Projektleiterin Neophyten bei Stadtgrün Bern. ■

*Für den Vorstand:
Nadine Masshardt, Co-Präsidentin*

ANDREA VON MAY

... ist seit April neue Geschäftsleiterin beim WWF Bern. Eine kurze Vorstellung:

Mein Lieblingsplatz in der Natur ist auf dem Morgenberghorn im Kanton Bern.

Meine wichtigste Erfahrung für die Arbeit beim WWF ist, dass wo ein Wille auch ein Weg ist.

Ich freue mich auf die Arbeit beim WWF, weil der WWF seit über 50 Jahren mit zielführenden Projekten ein umweltfreundliches Miteinander ermöglicht. ■



22. Emmen Lauf

In den nächsten Wochen gehört die Aufmerksamkeit noch dem Fussball in Frankreich, doch beim OK Emmenlauf laufen die Vorbereitungen bereits auf Hochtouren.

Der Emmenlauf in **Bätterkinden/Utzenstorf** hat sich zum grössten regionalen Lauf-Event entlang der wunderschönen Emme gemauert. In den letzten 15 Jahren hat sich die Teilnehmerzahl auf über 1200 mehr als verdoppelt. Hierfür ausschlaggebend sind sicher das fixe Datum jeweils am dritten Mittwoch im August, der Gratisstart für Kinder bei Voranmeldung und die Festwirtschaft mit reichhaltigem Angebot für Gross und Klein. Zukünftig sollen noch mehr Familien und damit der Nachwuchs zur Bewegung in der Natur animiert werden.

Wir freuen uns sehr, Sie am 17. August 2016 in Bätterkinden/Utzenstorf am Start zu begrüssen, sei es als aktiv Teilnehmende oder als Zuschauende.

Weitere Infos zum Lauf: emmenlauf.ch



9. Bremgartenlauf

Lauf & Walking Event

3047 Bremgarten bei Bern



Neu: Erlebnislauf 15,5 km
Bremgartenlauf 10,6 km und 5,8 km
Walking 10,6 km und 5,8 km Nordic + Classic
Modi & Giele 1,3 km und 2,5 km
MuKi / VaKi 700 m

Sonntag, 23. Oktober 2016



www.bremgartenlauf.ch



Der geplante Autobahnzubringer verläuft quer durch die Landschaft. Davon betroffen wären auch Wiesengraben mit Helmazurjungfern, der Flaggschiff-Art des Smaragdgebiets Oberaargau.
© Christian Hedinger

DER POLITISCHE PANDA

Der WWF Bern engagiert sich auch auf politischer Ebene. In diesem Jahr stehen Themen wie Energiepolitik, Schutz von Kulturland und geplante Verkehrsprojekte im Fokus.

Auf Bundesebene kommt dieses Jahr die Atomausstiegsinitiative zur Abstimmung. Die Initiative fordert den geordneten Ausstieg (max. 45 Jahre Laufzeit) aus der Atomenergie. Mit einem Ja an der Urne kann die Stimmbevölkerung ein wichtiges Zeichen setzen für eine nachhaltige Energiepolitik in der Schweiz. Im Kanton Bern soll zudem dieses Jahr das Energiegesetz revidiert werden. Die Energieeffizienz von Gebäuden soll verbessert werden, damit wir weniger Erdöl und Erdgas verbrennen und dadurch den CO₂-Ausstoss minimieren. Damit können wir viele gewerbliche Arbeitsplätze im Kanton stärken und werden unabhängiger vom Erdöl. Der WWF wird sich für eine Verbesserung dieses Gesetzes einsetzen.

Baugesetz auf gutem Weg

Im Jahr 2014 haben Grüne und BDP zusammen mit dem Bauernverband die Kulturland-Initiative eingereicht. Diese will die Zerstörung und zu starke Verbauung von Kulturland, insbesondere von landwirtschaftlichen Flächen, verhindern. Der Regierungsrat hat im Rahmen der kantonalen Baugesetzesrevision einen Gegenvorschlag zur Initiative erarbeitet. Wesentliche Forderungen der Initiative, wie der Schutz der landwirtschaftlichen Nutzflächen sowie erhöhte Anforderungen bei der Einzonung von Bauland, werden mit dem jetzigen Entwurf des Gegenvorschlags erfüllt. Daher wurde die Initiative unter der Bedingung zurückgezogen, dass der Gegenvorschlag in der 2.

Lesung, die der Grosse Rat im Juni durchführt, nicht noch verwässert wird.

Nachhaltige Mobilität gefordert

Das Problem der Verkehrsüberlastung um Burgdorf und bei Aarwangen im Oberaargau beschäftigt die Politik bereits mehrere Jahre. Auch der WWF ist sich des Problems bewusst und will für die betroffene Bevölkerung eine rasche und gangbare Lösung finden. Letztes Jahr hat der Regierungsrat im Rahmen eines Mitwirkungsverfahrens der Öffentlichkeit zwei Varianten zur Lösung des Problems vorgelegt: Neue Umfahrungsstrassen oder Optimierungen am bestehenden Strassennetz (sog. Variante Null+). Die Variante Null+ wurde verworfen, obwohl mit wenig Mitteln viel hätte erreicht werden können. Die nun geplante Umfahrungsstrasse bei Aarwangen führt direkt durch eine bisher kaum zerschnittene Landschaft, in welcher der WWF die Lebensräume diverser bedrohter Tier- und Pflanzenarten aufgewertet hat (sog. Smaragdgebiet). Mit dieser teuren Variante würde wertvoller Lebensraum zerstört! Lebensraum, in welchen Bund und Kanton in den letzten Jahren bereits viel Geld investiert haben. Der Regierungsrat wird die Strassenprojekte im September dem Grossen Rat unterbreiten und den benötigten Planungskredit beantragen. Bei Annahme überlegt sich der WWF, dagegen das Referendum zu ergreifen. ■
Jasmine Rüfenacht, Kommunikationsgruppe WWF Bern

NATURSCHUTZ MIT SYSTEM

Im Smaragdgebiet Oberaargau ist planloser Naturschutz passé. Der in 2015 erarbeitete Managementplan legt hierfür den Grundstein.

Lea Kamber steigt auf den Baum und greift vorsichtig in den weichen Mulm, der sich im Stammloch angesammelt hat. Sie lächelt. Ja, im Mulm liegen dutzende kleiner Larven. Kamber ist Biologin und bestimmt über die Larven das Vorkommen von Blatthornkäfern im Smaragdgebiet Oberaargau. «Hier im Gebiet gibt es marmorierte Goldkäfer, vielleicht auch Eremiten. Die Käfer finde ich allerdings selten», erzählt Kamber. «Diese leben nur wenige Tage für Paarung und Eiab-



Dank der langjährigen Zusammenarbeit lassen sich die alten Obstgärten für den Naturschutz erhalten. Lea Kamber auf der Suche nach Larven von Blatthornkäfern. © Lea Kamber

lage.» Die Larven bleiben drei Jahre lang im Stammloch und ernähren sich vom Holz. Damit bereiten sie Baumhöhlen vor, die Vögeln wie dem Gartenrotschwanz als Nistplatz oder Fledermäusen als Quartier dienen.

Zusammen stark

«Wenn ich den Bauern die schönen Käfer zeige, lassen sie mich in ihren Obstgärten schauen», erzählt Kamber weiter. Zum Schutz der Käfer müssen aber die alten, nicht mehr wirtschaftlichen Apfelbäume stehen gelassen werden. Zukünftig sollen die Bauern für die Pflege dieser

alten Obstbäume entschädigt werden. Dabei dient der Managementplan als Grundlage, um finanzielle Mittel aus bestehenden Förderprogrammen abzurufen. So sollen sich die festgelegten Zielarten im Gebiet etablieren und langfristig überleben können (s. rechts).

Natur vernetzt

Platz soll die Natur auch im Siedlungsgebiet erhalten. So entsteht zum einen Erholungsraum für die Menschen der Region. Zum anderen erhalten mit dem Menschen lebende Arten wie dachbewohnende Fledermäuse wertvollen Lebensraum. Für die Aufzucht ihrer Jungen benötigen sie warme, nicht beleuchtete Dachstöcke. Futter suchen sie aber in Wäldern, die teilweise Kilometer entfernt sind. Einige Arten orientieren sich auf ihrem Weg an Hecken oder Strassenbäumen. Aktuell geht es darum zu erfassen, welche Arten im Smaragdgebiet leben. Bisher hat man nur in Kirchen oder Gemeindehäusern gesucht.

Wichtig ist aber auch zu wissen, ob es unter privaten Dächern Wochenstuben gibt (s. rechts).

Koordiniert

Der Managementplan stellt sicher, dass die verschiedenen Naturschutzprojekte systematisch aufeinander abgestimmt werden. Dank dem langjährigen Engagement des WWF, von Landwirten, Waldbesitzern, verschiedenen Organisationen und Spezialisten kann sich der Naturschutz damit im Oberaargau gut etablieren. ■

Regine Duda, Redaktionsleiterin WWF Bern

MANAGEMENTPLAN SMARAGDGEBIET OBERAARGAU

- zeigt Ziele und Massnahmen, die 2015 in Zusammenarbeit mit Gemeinden, kantonalen Stellen, Landwirten und spezifischen Interessengruppen erarbeitet wurden
- arbeitet mit finanziellen Anreizen und folgt dem Prinzip der Freiwilligkeit der beteiligten Akteure
- zielt darauf ab, eine Auswahl von Tieren und Pflanzen langfristig in dem Gebiet zu erhalten und deren Verbreitung in andere Gebiete zu ermöglichen
- Umsetzung angedacht für die nächsten 10-25 Jahre
- geschätzter Finanzrahmen: 11 Mio. Franken als einmalige Kosten und 1 Mio. Franken als jährlich wiederkehrende Kosten; letztere getragen durch bestehende Förderprogramme für die Biodiversität im Rahmen der Landwirtschafts-, Wald- und Naturschutzpolitik

Mehr Infos: www.smaragdoberaargau.ch



WOCHENSTUBEN GESUCHT

Wissen Sie von Dachstöcken in privaten Gebäuden, in denen Fledermäuse leben?

Dann bitte melden unter:
info@quadrapoda.ch

BEIM SPAZIERGANG AUFGEFALLEN

Neulich in der Bahnhofstrasse Biel: Wer hätte es gedacht? Da hat jemand bei einem Umbau auch an Pflanzen gedacht?

Da spaziere ich – ausnahmsweise nicht im Stress – zum Bahnhof. Und wie es so gehen kann: plötzlich lässt Zeit zu, was im Alltag oft untergeht. Man sieht sein Umfeld nicht nur in einem anderen Licht. Man sieht es überhaupt endlich einmal. Und – wie erwähnt – meine ich zuerst zu träumen.

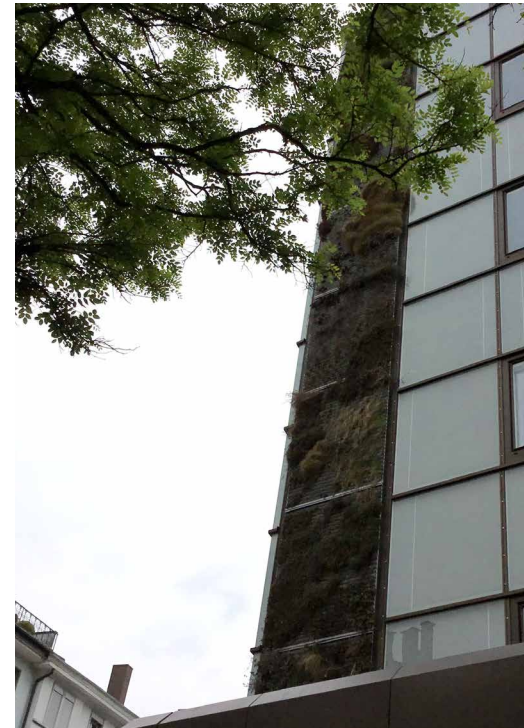
Da ist eine Fassade schön begrünt! Mitten in Biel, an der Bahnhofstrasse und an der Fassade des Gebäudes, das mit viel Aufhebens für eine Bank renoviert und umgebaut worden ist, ist ein einige Meter hoher, etwa zwei Meter breiter vertikaler Garten mit verschiedenen Kletterpflanzen und einigen Gräsern. Ich blinzele ein paar Mal und stelle zu meiner Freude fest: Der Garten hängt wirklich an der Fassade. Da befällt mich doch mitten in meiner Wahlheimatstadt, diesem Provinz-Nest, ein ganz schön metropolitanes Gefühl von Welt. Wie in ..., wo war das noch? War das nicht in Spanien? Doch, Madrid, am Caixa-Forum. Da haben die Schweizer Architekten Herzog und De

Meuron ebenfalls einen wunderschönen «Vertical Garden» realisiert. Und nun so was in Biel! Und das an einem total normalen Dienstagnachmittag!

Biel kommt in der Regel schlecht in der Presse weg: böse Unfälle, Morde, zu viele Sozialhilfeempfänger, unfähige Politiker... Wenn man unterwegs bei «Zugfahrt-Smalltalk» zugibt, dass man in Biel lebt, dann lassen Reaktionen – «Sie leben dort? Sind Sie lebensmüde?» – nicht auf sich warten. Biel ist gefährlich, hässlich; Biel ist zu links, zu liberal. Und man weiss ja, im «laissez faire» gibt es keine urbane Ästhetik. Ha! Stimmt nicht. Zwar nur wenige Quadratmeter, aber es wird nicht nur planiert und betoniert. Wie schön. ■

Sabine Kronenberg, Bielerin

Naturerfahrungen sind wichtig, damit Menschen Sorge zur Natur tragen. In diesem Jahr haben Sie Gelegenheit, persönliche Eindrücke zu teilen.



Ungewohntes Grün in urbanem Umfeld
© Sabine Kronenberg

AGENDA

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter: www.wwf-be.ch/aktuell/agenda

WAS	WER	WANN	WO	KONTAKT
Aug in Aug mit dem Biber	Regiogruppe Burgdorf-Emmental	25. Juni, 19:30 Uhr	Burgdorf	Anmeldung unter: wwf-emmental@bluewin.ch
WWF-Klausur	WWF Bern	22. Aug., 9-14:30 Uhr	Hinterkappelen	Anmeldung unter: info@wwf-be.ch oder Tel. 031 312 15 79
Schneckenvielfalt im Brünnenpark	Stadt Bern	31. Aug., 18-19:30 Uhr	Bern	natur@bern.ch oder Tel. 031 321 69 11
Rettet das Flüemätteli	Regiogruppe Burgdorf-Emmental	10. Sept., 10-16 Uhr	Burgdorf	Anmeldung unter: wwf-emmental@bluewin.ch
Ein Quartier lädt ein & Velo Fashion 2016	Verein Netzwerk «Quartierzeit»	11. Sept.	rund um den Eigerplatz	Infos auf: www.quartierzeit.ch

Impressum:

Erscheint 4-mal jährlich, eingehftet im WWF Magazin.
Auflage: 22200 (Deutsch), 1500 (Französisch)

Redaktion: Regine Duda
Grafik: www.muellerluetolf.ch
Druck: Bubenber Druck- und Verlags-AG, Bern